

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Bugleich Verkündigungs-Blatt für das Revieramt Wildbad.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Der Abonnements-Preis beträgt, samt dem jeden Samstag beigegebenen „**Musikanten-Sonntags-Blatt**“ für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg; durch die Post bez. im D.-M.-Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der **Insertions-Preis** beträgt für die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Annoncen 8 Pfg., für auswärts 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 6 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Stehende Annoncen nach Uebereinkunft.

Nro. 3.

Mittwoch, 9. Januar 1889

25. Jahrgang.

Württemberg.

Seilbronn, 3. Januar. War der Herr Oberbürgermeister „betrunken“ oder nur „begeistert?“ Hat der Herr Oberbürgermeister „gelogen“ oder nur „geschlunkert?“ Diese Fragen haben vor Kurzem das hiesige Schöffengericht, letzter Tage nun auch die hiesige Strafkammer als zweite Instanz beschäftigt. Es handelte sich um die Beleidigungsklage, welche der in letzter Zeit so viel genannte Herr Oberbürgermeister Hegelmaier gegen Herrn Wächter angestrengt hatte. Vom Schöffengericht wurde Wächter zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt; die Strafkammer milderte das Urtheil auf 3 Wochen. In den Entscheidungsgründen ist ausgeführt, daß Wächter für mehrere seiner beleidigenden Behauptungen den Beweis der Wahrheit nicht erbracht habe. Es sei z. B. nicht erwiesen, daß der Herr Oberbürgermeister bei den Feuerwehrfesten 1885 und 1887 und anderen von Wächter angegebenen Gelegenheiten „betrunken“ gewesen sei; das Gericht hat nur angenommen, daß er „die Grenzen der Nüchternheit überschritten“ habe.“ Bezüglich des Vorwurfs ethischer Lügen und Wortbrüche erkannte das Gericht, daß der Herr Oberbürgermeister allerdings in zwei Fällen gelogen bzw. sein Wort gebrochen habe, daß aber im Uebrigen die beleidigenden Behauptungen Wächters nicht als zutreffend zu betrachten seien.

Feuerbach, 5. Jan. Vergangene Nacht wurde in die Farbenfabrik von Karl Feuerlin hier eingebrochen und die Geldkassette mitgenommen. Näheres ist noch nicht bekannt. In der geraubten Geldkassette befanden sich baar 670 M., 3 Obligationen über 500 fl., 300 fl. und 200 fl. Die Kasse befand sich in einem größeren Behälter und wurde von demselben abgeschraubt und mitgenommen.

Feuerbach, 6. Januar. Eine schreckliche Bluttat wurde heute Abend hier begangen. Die Frau des Schwanenwirt Gerlach, Witwe, bewohnt einen Theil des Parterrestockes ihres, Ecke der Bothnanger- und Schlosserstraße gelegenen Hauses, des Gasthauses zum Schwanen. Zwischen 6 und 7 Uhr trat ein Mädchen bei ihr ein, welches in ihrem Hause zur Miete wohnte. Ein entsetzlicher Anblick bot sich demselben dar. Frau Gerlach lag mitten im Zimmer in einer Blutlache mit 3 1 bis 2 Zoll großen klaffenden Hiebwunden am Kopfe, die Geldtasche, welche Frau G. an sich trug, war geleert, der im Zimmer stehende Sekretär war erbrochen, Geld und Wertpapiere geraubt und der übrige Inhalt umhergestreut. Ein im gleichen Zimmer stehender größerer Schrank zeigt Spuren von Gewalt, doch ist es dem

Mörder nicht gelungen, denselben zu öffnen. Ortsvorstand und Polizei waren alsbald zur Stelle und sofort wurden die umfassendsten Maßregeln zur Ermittlung des Mörders getroffen, sowie die Staatsanwaltschaft telegraphisch benachrichtigt. Ebenso wurde einer ihrer Söhne, welcher in Ludwigsburg in Diensten steht, sofort telegraphisch hierher berufen.

Rundschau.

Berlin, 5. Jan. Großes Aufsehen erregte heute die durch Extrablätter kundgemachte Freilassung des Geh. Rats Geßken aus der Untersuchungshaft. Das Verfahren gegen denselben soll auf Beschluß des Reichsgerichts eingestellt worden sein. Geßken trat sofort Anstalten zu seiner Abreise, die auch schon heute nachmittag erfolgt ist.

Berlin, 6. Jan. Nach amtlichen Meldungen aus Apia vom 28. Dez. v. J. wurde wegen thätlicher Insulten gegen beurlaubte Marinemannschaften seitens der aufständischen Samoaner das Landeskorps S. M. S. Olga zur Begleitung des deutschen Konsuls auf den Kriegsschauplatz der Eingeborenen entsandt, wo der Konsul Verhandlungen wegen der Entwaffnung einleiten wollte. Auf dem Wege nach der Pflanzung Bailele wurde das Landungskorps der Olga von den Aufständischen unter Führung des Amerikaners Klein überraschend angegriffen. Bei einer darauf durch die Landungskorps der Olga, des Kreuzers Adler und des Kanonenbootes Eber unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige Dörfer zerstört. Lieutenant Sieger und 15 Mann sind tot, die Lieutenants Spengler und Burhard und 36 Mann verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgestellt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut.

— Von dem Ansehen und der Verehrung des Fürsten Bismarck ist der Telegraph ein sprechender Zeuge. Er hat ihm zum Neujahr nicht weniger als 5000 Depeschen aus allen Theilen der Erde übermittelt.

— Sigl's „Bayrisches Vaterland“ vernimmt, Prinz Alfons von Bayern habe sich mit der Gräfin Arco-Stepperg verlobt, einer jungen Erbin von 40 Millionen.

Wottrop, 5. Jan. Eine rechte Neujahrsbescheerung erhielt ein hiesiger Deconom, indem eine demselben gehörige Sau nicht weniger als 21 Ferkelchen warf. Gewiß eine große Seltenheit!

Bremen, 6. Januar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Main, ist im Patapsca-Kanal (Maryland) mit dem englischen Dampfer Montana zusammengestoßen. Der hintere

Teil des Montana ist gesunken, der Main ist anscheinend unbeschädigt.

Gotha, 4. Jan. Das hiesige Landgericht sprach soeben, gemäß dem Klageantrag, die Ungültigkeit der von der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha eingeführten Lebensversicherung für den Kriegsfall ohne Erhöhung der Prämie aus.

Prakau, 5. Jan. Zwischen Zwangorod und Warschau wird eine russische Weichselflotte zur Beförderung von Soldaten und Kriegsvorräten errichtet.

— In **Süditalien** herrscht, wie der F. Z. unter dem 4. ds. gemeldet wird, so starker Schneefall, daß der Eisenbahnverkehr auf der Linie Termoli-Campobasso gestört ist.

Griech, 2. Jan. Ein Drahtbericht aus Livorno meldet: Im Laufe des gestrigen Tages und der letzten Nacht fanden an verschiedenen Punkten der Stadt zahlreiche starke Entzündungen von Dynamitkapseln und Patronen statt. In der Via Faggisino und auf der Piazza Borrio fanden 10 derartige Anfälle statt. Der stärkste erfolgte im Hause der Redaktion der Gazzetta Livornese, wobei das Gebäude erheblich beschädigt wurde. Dreizehn Verhaftungen wurden vorgenommen, doch scheinen die Schuldigen nicht entdeckt zu sein. Die Bürgerschaft ist in großer Aufregung.

Paris, 6. Januar. Der republikanische Kongreß für Ernennung eines Kandidaten gegenüber Boulanger ist heute zusammengerufen. Von 370 Stimmen erhielt Jaques, Präsident des Generalrats der Seine, 237, Horlaque 69, Bacquerie 58, die übrigen 9 waren zersplittert. Jaques wurde darauf zum alleinigen republikanischen Kandidaten gegenüber Boulanger aufgestellt.

Nizza, 4. Jan. Infolge eines Bergsturzes vor der Mündung eines Tunnels zwischen St. Raphael und Cannes ist vor einigen Tagen die Eisenbahn-Verbindung Paris-Marseille-Genua unterbrochen.

Amsterdam, 6. Jan. Der König hatte vergangene Nacht einen Erstlings-Anfall; sein Zustand ist sehr bedenklich.

Cairo, 3. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau hat ein ägyptischer Soldat, welcher in Wadyhalsa aus Omdurmann angekommen ist, wo er während der letzten 9 Monate sich aufgehalten hatte, berichtet, der Mahdi habe 6000 Mann auf Dampfschiffen nach Bharell-Gasal gesandt; von diesen sei ein Mann am 1. Oktober zurückgekehrt und habe gemeldet, daß Emin Pascha den Dermischen eine vollständige Niederlage beigebracht habe. Der Soldat habe hinzugefügt, daß Emin für den weißen Pascha gehalten werde.

Am 23. Oktober habe der Soldat Omdurmann verlassen, bis dahin sei keine weitere Nachricht mehr aus dem Süden daselbst bekannt geworden.

Newyork, 4. Jan. Mit dem Neujahrstage ist das Gesetz in Kraft getreten, demzufolge im Staate New-York alle Hinrichtungen nicht mehr durch den Strang, sondern mittelst Elektrizität vorgenommen werden.

Newyork, 5. Jan. Einer Depesche aus Panama vom 4. Jan. zufolge soll dort große Beunruhigung wegen der Angelegenheit des Panamafanals herrschen. Die Arbeiten würden von Tag zu Tag vermindert. Die gänzliche Einstellung derselben wird befürchtet, wodurch Tausende beschäftigungslos würden. Die Regierung von Kolumbien befürchtet Unruhen und richtete an die Konsuln der auswärtigen Mächte ein Rundschreiben, in welchem sie alle Verantwortlichkeit ablehnt, falls es notwendig werden sollte, sehr nachdrückliche Maßregeln zu ergreifen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Unterhaltendes.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.
(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Crystal lachte und öffnete gerade die Lippen, um zu antworten, als der Diener eintrat und ein gelbes Couvert auf einem Silberteller trug.

„Ein Telegramm, Herr“, sagte er. „Der Bote wartet, um zu hören, ob keine Antwort mitzunehmen ist.“

Mr. Ruyssdene ergriff das Couvert, öffnete und las begierig den Inhalt.

„Victoria! Victoria!“ rief er freudig. „Sie überfallen uns ganz unerwartet! Sie, Falcon! Sie, Schloßfee! Das Telegramm ist von Clara. Eine Geschäftsangelegenheit hat Mr. Glenalvan zur Rückkehr genötigt; sie sind schon in New-Orleans, auf dem Wege hierher, begleitet vom Prinzen Orloff!“

„O, wie ich mich freue!“ rief Crystal entzückt. „Ich hoffe nur, daß sie zur rechten Zeit ankommen!“

„Zur rechten Zeit?“ rief Mr. Ruyssdene. „Natürlich! Nun, Hopkins, auf was wartest Du denn? Es ist keine Antwort nötig.“

Der Diener verbeugte sich tief. „Wohl Herr; aber es ist noch etwas Anderes“, sagte er.

„Etwas Anderes? Ei, Du bist ja beladen mit Neuigkeiten. Nun, was ist es?“

„Mit Erlaubnis Herr — Mrs. Wildmay, die neue Wirtschafterin ist angekommen und fragt nach Miß Merrivale.“

„Mrs. Wildmay!“ rief Crystal aufspringend. „O, so will ich sogleich zu ihr gehen! Doch Mr. Ruyssdene widersetzte sich dem.“

„Nein, das erlaube ich nicht!“ rief er. „Heute Abend gehörst Du uns, nicht wahr, Falcon? Nora soll ihr ihre Zimmer zeigen; sie sind ja bereit.“

„Ach, aber eine Fremde — und Niemand sollte sie begrüßen?“ unterbrach ihn Crystal. „Was wäre das für ein Benehmen? Die arme Frau! Sie wird traurig sein. Ich kann sie nicht allein in ihr Zimmer gehen lassen.“

„Nun, so soll sie in dem Empfangszimmer warten“, sprach Mr. Ruyssdene. „Ich lasse Dich entschieden nicht fort, bis Du mir nicht wenigstens ein Lied gesungen hast. Geh' voran, Hopkins! Servire der Dame einige

Erfrischungen und sage, daß Miß Merrivale gleich kommen wird.“

Ehe Crystal etwas einwenden konnte, hatte Hopkins das Zimmer verlassen.

„Und nun ein Lied, Du Schloßfee“, rief Mr. Ruyssdene. „Falcon wird die Noten aufblättern und ich bin der scharfe Kritiker in der ersten Reihe des Parquets.“

Crystal stand lächelnd auf und setzte sich an das offene Instrument.

„Was soll es sein, Falcon?“ fragte sie, ihm liebend in die vertrauenden Augen blickend. „Heiter oder traurig?“

„Etwas von Beiden“, antwortete er leicht hin. „Ich glaube, wir würdigen die Freude am besten durch den Kontrast.“

In späteren Tagen dachte sie oft an diese Worte.

Crystal's Finger glitten über die Tasten und sang sie mit heller klarer, Sopranstimme:

„Im schönen Frühlingswetter,
Durch Goldregen und Jasmin,
Als der Mond so voll am Himmel stand,
Glühwürmchen zogen durch das Land.
Da gingen wir durch Wald und Hain,
Mein Lieb und ich so ganz allein.
Mein Lieb! Mein König!“

Im heißen Sommerwetter
Rief er mich zu sich hin,
Auf einsamem Pfad im Sonnenbrand
Hat er zürnend sich von mir gewandt,
Wir gingen nicht mehr durch den Wald und Hain,
In Thränen und in Sehnen blieb ich allein!
Mein Lieb! Mein König!

Im traurigen Winterwetter
Allein ich gegangen bin! —
Er hatte für immer sich von mir gewandt,
Herrlich war das süße Band,
Und doch betrog ihn falscher Schein
Und Alles ist tot — ich seh' allein!
Mein Lieb! Mein König!

Niemand sprach, als das Lied beendet war; es war, als ob ein Schatten von kommandem Unheil sich über die kleine Gesellschaft ausbreitete, und Lord Areleigh wünschte fast, er hätte Crystal gebeten etwas Leichtes und Heiteres zu singen.

Crystal stand ruhig auf und ging der Thür zu.

„Habe ich Euch die Laune verdorben mit meiner unglücklichen Wahl?“ sagte sie lächelnd, als sie sah, wie finster die beiden Herren blickten. „Das schadet nichts. Wenn ich zurückkomme werde ich es wieder gut machen. Jetzt aber muß ich zu Mrs. Wildmay gehen.“

Sie ging hinaus, hüpfte leicht die Treppe hinab und summite das Ende des Liedes vor sich hin. Die Lampen brannten hell den schönen, langen Corridor entlang und sie beleuchteten in diesem Augenblicke ein glückliches Geschöpf, dessen Haar wie Gold erglänzte und dessen Wangen rosig waren, wie die der Sonne zugekehrten Pfirsiche. Die Thür des Empfangszimmers stand offen und und sie erblickte eine dunkle Gestalt, welche neben dem Fenster saß, — eine seltsam aussehende Gestalt, älter, als sie es geglaubt hatte, vom Kopf bis zu den Füßen in weiches, glanzloses, tiefes Schwarz gekleidet. Glatte Scheitel von schneeweißem Haare begrenzten eine faltlose, bleiche Stirn und verloren sich unter der schwarzen Witwenhaube.

Das Gesicht war vollkommen farblos — so totenbleich, so beunruhigend blaß, daß es wie künstliche Färbung ausah. Ihr Mund war im Ausdruck sanft und freundlich, doch die Augen konnte Crystal nicht sehen, da sie vollkommen von einer großen, blauen Brille verdeckt waren, die auf ein Augenleiden schließen ließ.

Crystal blieb einen Augenblick stehen und betrachtete sie; dann betrat sie ruhig das Zimmer.

Mrs. Wildmay hörte den leichten Schritt und stand auf, um die Kommende zu begrüßen.

„Ich bedaure, daß ich Sie warten lassen mußte, Mrs. Wildmay“, sagte Crystal, indem sie derselben die Hand reichte. „Doch ein später Willkommenruß ist besser, als gar keiner, und heute Abend gehöre ich mir nur auf kurze Zeit an.“

Mrs. Wildmay verbeugte sich ernst.

„Der Diener sagte mir, daß Sie sich morgen verheiraten“, sprach sie mit sanfter, angenehmer Stimme, die etwas schmerzlich klang, und eine Braut bedarf keiner Entschuldigung, Miß Merrivale. Ich wundere mich nur, daß mir Schwester Mary Agnes nichts davon sagte.“

„Weil sie nichts wußte“, erwiderte Crystal. „Ich habe ihr nichts davon geschrieben, weil ich sie überraschen wollte, wenn ich von meiner Hochzeitsreise zurückkehrte. — Sie sehen sehr ermüdet aus. — Sie haben eine lange und anstrengende Reise gemacht. Soll ich Ihnen Ihre Zimmer zeigen?“

„Ich danke Ihnen“, entgegnete die sanfte, traurige Stimme. „Ich bin sehr ermüdet und möchte gern ein wenig ruhen. — Wie schön ist es hier! Sie müssen sehr glücklich sein. Und doch sagte mir die Oberin, daß Sie nach Ruyssdene kamen wie ich.“

„Ich kam aus dem Newyorker Armenhospitale“, antwortete Crystal, indem sie langsam die Treppen hinaufstiegen. „Ich habe hier edle Freunde gefunden, und das werden Sie auch. Sie sehen aus, als ob Sie viel gelitten hätten, Mrs. Wildmay, und ein Paradies, wie dieses zu schätzen wissen werden.“

Sie hatten jetzt das Zimmer der Wirtschafterin erreicht. Jane Wildmay blieb stehen und drehte sich um.

„Gelitten!“ wiederholte sie flüsternd. „Ach, wenn Sie wüßten, wie viel! An einem Tage, — ja, in einer einzigen Stunde, Miß Merrivale — verlor ich alles, was ich auf Erden hatte, — Gatten, Kind und Heimat.“

„Entsetzlich!“ rief Crystal. „Hat eine Krankheit sie hinweggerafft?“

„Krankheit? Ja, die finstere und abscheulichste auf Erden!“

Mrs. Wildmay schauderte.

„Es blieb mir nichts zu hoffen übrig, und dann suchte ich Unterkommen bei den barmherzigen Schwestern. — Sind das meine Zimmer? Wie schön sie sind! Gewiß haben Sie diese Vasen mit Blumen gefüllt? Es ist mir, als ob ich das fühlte!“

„Ja — ich that es“, sagte Crystal. „Ich hoffe, daß Sie Alles nicht nach Ihrem Wunsche finden werden. Wenn Sie irgend etwas brauchen, so dürfen Sie nur dort die Klingel ziehen. Gute Nacht, Mrs. Wildmay. Ich muß jetzt zu den Herren hinunter.“

Sie wollte gehen; doch Jane Wildmay bückte sich ein wenig und drückte ihr einen Kuß auf die Stirn.

„Gute Nacht, — Gott segne Sie, Miß Merrivale. Möge ein freundlicher Hochzeitsmorgen Sie begrüßen und ein Leben wolkenlosen Glückes demselben folgen. Gott gebe, daß Sie niemals ein Leid wie das meine kennen lernen!“

Sie ging in ihr Zimmer und schloß die Thür, während Crystal wieder die Treppen hinab eilte. Heiter und glückstrahlend trat sie in das Musikzimmer und bis tief in die Nacht hinein sang sie den beiden Männern, deren Leben in ihr aufging, ihre süßesten Lieder vor. Es war zwölf Uhr, als sie aufstand, um sich zurückzuziehen.

„O, mein Gott, ich verliere meinen Schönheitsschlaf“, rief sie in tomistischem Schreck. „Das würde morgen übel angebracht sein. Falcon würde sich meiner schämen, wenn ich mit hohlen Augen vor den Altar träte. Gute Nacht, Papa Ruydrene!“

„Gute Nacht, Lady Areleigh!“ antwortete er mit einer tiefen Verbeugung. „Wenn die arme, alte Prudence lebte, — sie wäre wütend, wenn sie das hörte, Du weißt schon warum, nicht wahr?“

„Ja“, lachte Crystal. „Weil es Unglück bringen soll, wenn man ein Mädchen vor der Hochzeit mit ihrem baldigen Frauennamen anredet. Aber dieses eine Mal wird es wohl verziehen werden, die Zeit ist ja so nahe!“

Sie küßte ihn zärtlich und verließ das Zimmer. Lord Areleigh folgte ihr bis in das Vorzimmer.

„Hast Du keinen Scheidegruß für mich, Crystal?“ fragte er, ihre beiden Hände ergreifend.

Sie hob ihr bezauberndes Gesichtchen empor und lächelte ihn an, während ihr ganzes Herz aus ihren Augen leuchtete.

„Ich hoffe, diesen niemals zu brauchen, Falcon“, sagte sie mit entzückender Freimütigkeit. „Ich bin zu glücklich, um selbst „gute Nacht“ zu sagen. Für uns giebt es kein Scheiden, wie Du weißt, ich bin die Deine für immer und ewig. Küsse mich und geh! Ich bin so glücklich, — so unbeschreiblich glücklich, daß ich mich fast fürchte.“

„Fürchte?“ wiederholte Lord Areleigh. „Wovor?“

„Ich — ich weiß es nicht“, antwortete sie mit gewinnendem Lächeln. „Doch ich glaube, es ist niemals gut, zu glücklich zu sein. Du weißt ja, was Du heute Abend sagtest: „Wir würdigen die Freude erst durch den Contrast“. Um solchen Preis möchte ich die meinige niemals würdigen lernen. Wenn irgend etwas dazwischen treten sollte, um mir dieselbe zu trüben, ich glaube — nein, ich weiß es sicher — daß der Schlag mich töten würde.“

Er bückte sich und küßte sie leidenschaftlich. „Von jetzt an sind wir ein Herz und eine Seele immer und ewig!“

Mit diesen Worten wandte er sich ab und verließ sie. Crystal ging, wie träumend, in ihr Zimmer und schloß sich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Sieziges.

Wildbad, 5. Jan. Heute Abend 7 Uhr fand bei Jöhmann im Gasthaus zur alten Linde eine 2. Beutter'sche Wählerversammlung statt. Dieselbe übertrug den Vorsitz an Dr. med. Hausmann jr., der Beutter das Wort

zu einem längeren Vortrag erteilte, welcher der Kritik des Bleyer'schen Programms gewidmet war. Hierauf ergriff Hausmann das Wort, wobei er auf die zweideutige Stellung der Volkspartei zum Reiche und die unentwegte Haltung unseres bisch. Abg. hinwies. Fabrikdirektor Kleinlogel sprach sodann in sehr ruhiger und sachlicher Weise gegen die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, indem er die Gefahr hervorhob, die dem Gemeinleben durch Mißbrauch der umfassenden und tiefgreifenden Befugnisse des Ortsvorstehers drohen. Butter gab zu, daß Abhilfe geboten sei, als ehelicher Mann könne er jedoch die Abschaffung der Lebenslänglichkeit nicht versprechen, ehe vorher die Verfassungsdurchsicht und die Entlastung der württ. Ortsvorsteher bis zum Stande der badischen erfolgt sei. Dann wurde auch er rückhaltlos für Abschaffung der Lebenslänglichkeit eintreten. Nachdem noch Stadtpfarrer Härle u. a. über die in dem demokratischen Programm enthaltene Forderung der sachmännischen Oberaufsicht über die Volksschule gesprochen und darauf hingewiesen hatte, daß ein nunmehr 300-jähriges Band zwischen Schule und Kirche nicht zerstört werden sollte, wurde unter Beifall und Hochrufen auf Beutter die sehr lebhaft geführte und von zahlreicher Wählerschaft mit großem Interesse verfolgte Erörterung geschlossen.

Vermischtes.

— Eine eigenartige Weihnachtsfeier wurde am heiligen Abend auf dem Höchst bei Eisenbach, Amt Neustadt, begangen. Dort war im Freien ein 5 Meter hoher, geschmackvoll verzierter Christbaum errichtet worden, der glänzend beleuchtet war. Die Musik spielte Choräle, ein Männerquartett sang Weihnachtslieder. Der Eindruck, welchen die ganze Veranstaltung bei der sternenhellen Nacht auf die Teilnehmer machte, soll ein sehr feierlicher und erhebender gewesen sein.

(Eiserne Hochzeit.) Dieser Tage feierten in dem Dorfe Hooße bei Landsberg in Ostpr. die Altstifter Johann Vorm'schen Eheleute das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Vor 70 Jahren hatten sie sich die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht. Der Jubilar, welcher am 29. Februar 1888 sein 88. Lebensjahr vollendete (aber erst den 22. Geburtstag feierte), befindet sich sowohl körperlich als auch geistig recht frisch, während seine Gattin, die im August 1888 das 92. Jahr überschritten hat, wohl körperlich hinfällig ist, jedoch noch mit regem Geiste Anteil an allem nimmt. Das Jubelpaar hat von der Regierung ein Geschenk von 45 M. erhalten.

(Zwanzig Millionen vom Schnaps.) In Pittsburg, Pennsylvanien, starb vor kurzem David Hochstetter, Fabrikant des nach ihm benannten Magenbitters, dessen Rezept sein Vater erfunden hatte. Beide erwarben mit diesem Schnaps 20 Mill. Dollars, also mehr als 65 Mill. Mark.

(Die erste Jungferrede.) Ein junger Ehemann kommt zum ersten Male spät abends nach Hause. Aber, lieber Theodor! empfängt ihn seine Frau. — Liebes Kind, unterbricht er sie sanft, ich bitte Dich, mach' es recht kurz. Bedenke, es ist Deine erste, Deine Jungferrede?

Neueste Nachrichten.

Haag, 7. Jan. Das Befinden des Königs ist seit den letzten Tagen unverändert; eine unmittelbare Lebensgefahr liegt nicht vor.

Petersburg, 7. Jan. Bei der Station Krasnopawlowkska der Kursk-Njowjchen Eisenbahn in der Nähe von Charlow wurde heute der Schlitten der Prinzessin Lieven bei der Ueberfahrt über das Geleise von einem Zuge zerschmettert. Der Kutscher fand seinen Tod, indem ihm beide Füße abgefahren wurden. Die Prinzessin verlor das Bewußtsein und stürzte zwischen die Schienen. Der Zug ging über dieselbe hinweg, ohne sie sonst zu verletzen.

London, 7. Jan. Eine Neutermeldung aus Suakim von gestern besagt: Ein aus Handub eingetroffener Deserteur meldete, daß ein Bote, der aus Khartum mit Briefen des Khalifen eingetroffen sei, ihm erklärte, der ägyptische Pascha und andere Offiziere, welche aus den Aequatorialprovinzen gekommen seien, befanden sich als Gefangene bei den Khalifen. Der Bote fügte hinzu, man nehme an, daß der Pascha, in dessen Begleitung kein anderer Weißer sich befand, Emin sei. Derselbe werde gut behandelt.

Newyork, 7. Jan. Der zur Beratung der Einwanderfrage eingesetzte Ausschuß des Kongresses wird beantragen, die Einwanderung durch die Erhöhung der Einwanderertaxe und die Vorschrift der Erhebung eines Certificates bei dem amerikanischen Konsul des Ausfahrthafens zu erschweren; außerdem wird beantragt, daß unpassend scheinenden Einwanderern die Landung untersagt werden darf.

Buxkin u. Sammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Berlin-Fabrik-Dépot Oettinger & Cie., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wähler, habt Acht!!

Von Seiten einiger Wildbader Wahlagitatoren für Beutter ist im oberen Enzthal das Gerücht ausgestreut worden: Landtags-Kandidat **H. Bleyer** aus Neuenbürg sei „Sozialdemokrat“.

Dies für ein ganz niederträchtiges Wahlmanöver zu bezeichnen, halte ich im Interesse einer freien Wahl für meine Pflicht, indem ich eine derartige Behauptung für eine **offenbare Lüge** erkläre.

Eugen Seeger,
Holzhändler aus Neuenbürg.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist **verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen**, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.

Loeßlund's Malz-Extract
diätetische Mittel. ächt, concentr., b. Husten, Heiserkeit, Brust u. Lungen-Catarrh, Athemnoth etc. bei Bleichsucht und Blutarmuth. für nervenschwache Frauen. für knochenschwache Kinder u. Lungenleidende. für scrophulöse Personen.

Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Loefflund, Stuttgart.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow,

- » » von Gietl, Berlin,
- » » Reclam, München,
- » » Leipzig (f)
- » » v. Nussbaum, München,
- » » Hertz, Amsterdam,
- » » v. Kozczynski, Krakau,
- » » Brandt, Klausenburg,



Prof. Dr. v. Frerichs,

- Berlin (f),
- » » v. Scanzoni, Würzburg,
- » » C. Witt, Copenhagen,
- » » Zdekauer, St. Petersburg,
- » » Soederstädt, Kasan,
- » » Lambi, Warschau,
- » » Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen genau genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Croppfen, Milturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums

sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obensichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen des Apothekers Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu N^o. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind an jeder Schachtel angegeben.

W i l d b a d .

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Vächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Enz und deren Seitenbäche Nennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung.

Wetzel.

Klump.

Stadt Wildbad.

Stammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag** den 12. Januar 1889, vormittags 11^{1/2} Uhr, kommen auf dem Rathaus in Wildbad aus den Stadtwaldungen zum Verkauf:

a) Stammholz

aus Stadtwald **Sommersberg**, Abteilung 10, Walbhütte:

3,36 Fm. mit 10 St. Tannen;

aus Stadtwald **Sommersberg**, Abteilung 12, Häsloch:

1,63 Fm. mit 4 St. Tannen;

aus Stadtwald **Regelthal**, Abt. 2, 3, 6, 7, 8, 9:

32,86 Fm. mit 58 St. Tannen und

7 St. Forchen.

b) Brennholz

aus Stadtwald **Sommersberg**, Abteilung 10, Walbhütte:

2 Rm. buchene Prügel I. Classe, zu Schleiftrögen geeignet,

20 " buchene Prügel II. Cl.,

43 " Nadelholz-Roller, zur Papierfabrikation geeignet,

66 " Nadelholz-Prügel II. Cl.,

16 " buchene Reisprügel,

38 " Nadelholz-Reisprügel;

aus Stadtwald **Sommersberg**, Abteilung 11, Saustall:

2 Rm. buchene Scheiter, zu Schleiftrögen geeignet,

81 " buchene Prügel II. Cl.,

8 " Nadelholz-Roller, zur Papierfabrikation geeignet,

50 " Nadelholz-Prügel II. Cl.,

40 " buchene Reisprügel,

65 " tannene Reisprügel,

aus Stadtwald **Sommersberg**, Abt. 5 u. 12:

11 " Nadelholz-Prügel II. Cl.;

aus Stadtwald **Regelthal**, Abt. 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9:

2 Rm. birchene Prügel,

5 " buchene Prügel II. Cl.,

196 " Nadelholz-Prügel II. Cl.

1 " buchene Reisprügel.

Liebhaber sind eingeladen.

Wildbad, am 7. Januar 1889.

Stadtschultheißen-Amt.

Vägner.

W i l d b a d .

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag** den 10. Januar, nachmittags 1 Uhr, kommen in den kgl. Anlagen im Aufstreich zum Verkauf:

1 Kastanienstamm mit 0,600 Fm.,

11 Rm. Nugholz von Kastanien,

35 Rm. Brennholz von Kastanien.

Beginn bei der Theaterbrücke.

Kgl. Vadinispektion.

Todes-Anzeige.

Am 4. Januar d. J. starb in Hanau mein langjähriger Inspizient

Hr. Julius Hentsch nach kurzem Krankenlager im Alter von 42 Jahren.

Wildbad, 6. Januar 1889.

Peter Viebig,

Direktor des k. Kurtheaters.

